acc. ms. 1919. 35

Ex Bibl. Regia Berolin.

Neuhausen den 26ten

an L. Tieck

Sie naheten sich mir so freundlich, daß ich es wol wagen darf, Sie und Ihren Freund an das stille Neuhausen und seine seltenen Bewohner zu erinnern. Wohl mag es etwas kühn seyn, Ihren Blick so gewaltsam auf mich hinlenken zu wollen, ~~denn~~ freiwillig gaben Sie mir eine bedeutsame Rührung, die ich durch ein ähnliches Erzeigen erwiedern sollte. So wenig aber auch das kühnere Wagniß sich mit den Begriffen heutiger Weiblichkeit verträgt, so fühle ich es doch, wie zu allen Zeiten, das Göttliche zu erringen, jede Kraft frei hervortreten darf; und so mögen Sie mir es verzeihen, wenn der lebendige Wunsch in seiner That hier sich offenbart.

Sie kennen das Leben in seinen flachen Umgebungen,

Ex Bibl. Regia Berolin.

und fühlten frühe schon das bestimmte Bedürfniß,
sich eine eigene Welt zu bilden, im Kreise
geliebter Freunde. So im heiligen Vereine
sprachen Sie, wie geweihter Priester, verkün=
=dende Worte zu den Menschen, und brach=
=ten mit zauberischen Tönen die verschlossenen
Herzen, daß Sie sich öffneten, und in der reich=
Lebensfülle die Ihren Lippen entströmten,
die kleinlichen Sorgen verscheuchten, und die
Gottheit erkennen in jedem schönen Bilde;
So fanden Sie auch mich in Ihrer Einsamkeit.
Mit unendlicher Sehnsucht blickte ich zu Ihnen
Allen hinüber, und strebte im stillen Herzen
mich Ihnen nahen zu dürfen. Ein freier Ent=
=schluß führte endlich diesen Augenblick her=
=bei. Eine wahrhaft religiöse Andacht erfüllt

mich, und ich trat in hoher Begeisterung vor Sie
hin. Sie sahen es selbst wol, wie mich alles
so wunderbar ansprach, und ich die Eigenthüm=
=lichkeit meines Lebens ganz in mich aufzuneh=
=men strebte. Ich werde es Ihnen niemals
sagen können, wie schöne Momente ich so ver=
=lebte! Urtheilen Sie nun aber selbst, ob
ich die endliche Erfüllung meines Wunsches
so leicht ~~[illegible]~~ nun aufgeben darf? Nein ge=
=wiß, ich kann mich nicht wieder von den
schönen, längst gewünschten Freunden losrei=
=ßen, und bitte Sie recht kindlich es mir
zu verzeihen, wenn ich mich Ihnen ein zwei=
=tes mal so unbescheiden aufdringe. Sie selbst
mögen es nur bei sich und den Andern verant=
=worten, denn Sie gaben mir wohl einmal
die frohe Hoffnung, ein freundliches Grußworte

von Zeit zu Zeit mein dunkles Leben er=
=hellen; aber Sie und der [illegible] muntere Sohn
und auch die herrliche Frau, deren hohe Ein=
=fachheit mich [illegible] gleich so unbeschreiblich
rührte, Sie Alle schweigen, und ich darf nun
länger auch nicht mehr reden. Leben
Sie Alle wohl, und denken Sie mild
und nachsichtsvoll an

Ihre

stille Freundin
E. Rochau.

C. de la Motte Fouqué

e; 2) Vater und Mutter des Familienvorstandes; 3) Vater und Mutter der Gemahlin des Familienvorstandes;
erlicherseits nebst deren Gemahlinnen.

rmählt.	Religion.	Stand.	Aemter, Ehren, Würden, Orden, Diplome etc.	Grund- oder Geschäftsbesitz (Wann begründet).	Besondere Bemerkungen.
Ort.					

Caroline v. Fouqué (Severa's)

des Dichters Fouqué Frau.

3 Briefe an W. Neumann, den Dichter (1781-1834)

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

acc. ms. 1936. 36.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die erfreulichen Aufschlüsse welche Sie uns in Leipzig nach gemeinschaftlicher Erholung gaben. Ihr Urtheil dient mir sehr beruhigend. Sie kennen unsere Gesinnen, denn Sie sind die Gesinnung unseres Hauses, Sie wissen was wir in Beziehung unserer Kinder wünschen, Sie können daher ermessen wie sich die junge Person zu allem Dem zeigt. Sie sind weder durch augenblicklichen Eindruck zu bestimmen noch einseitig überredende ~~[illegible]~~ Anregungen, Sie sehen beständig in deutlichem Licht, dies alles ist verständlich zu sollen hinreichend sein. Allein ich wünschte noch etwas ehe ich mich durchaus bestimmen kann; einen Brief von der jungen Person selbst. Ihr Talent kann ich in diesem nicht prüfen wollen, das ehre ich im Voraus aber das Versprechende der Gesinnung möchte ich herausfühlen. Geschicklichkeiten aller Art und sogenannte Bildung der Frauen ist eine gangbare Waare, aber strenge sittliche Haltung, Würde, u. innerlich gehaltener Glaube an Gott u. dessen Fügung, tiefste Ergebung in seinem Willen, bescheidenes Thun und unerschöpfliches Wollen, alles was sich sonst in der wandelbaren Zeit, das ist selten aber unerläßlich für die Erzieherin der lieben wenigen lesen mag und Kind sein muß, was sich durch Umgang, gemeinschaftliches Leben unmerklich mittheilt, auch jungen Gemüthern unmerklich den sanften Zügel ~~der~~ Religiösen

Lustigkeit anlegt, ungestüme Heftigkeit und ein wildes, hartes Wesen verbreitet. Demoiselle Edling möge mir verzeihen, es ist natürlich, so wie Sie ~~[illegible]~~ mich im voraus als eine mütterliche Freundin ansehen kann, herzlich schreiben, ich werde ihr in meiner Antwort alle die liebevollen Gesinnungen zu erkennen geben welche ich für Sie fühlen werde. Sie soll es vorausfinden, wie sie unmittelbar als Glied der Familie in diesen Kreis, wie sie uns von dem Augenblick da sie zu uns gehört auch ganz Freundin Tochter u. Schwester sein wird, wie wir niemand gleichgültig neben uns her gehen lassen können, wie jegliche [freundschaftliche] Scheidewand schnell zerrissen und abgefallen muß; kurz ich will sie zwingen uns zu lieben ehe sie uns sieht, aber ich will wissen ob ich Sie auch lieben kann.

Noch Eins, ist die ältere Schwester schon seit Monaten bei der Gräfin Kessler? Vor kurzem weiß ich daß sie eine Gouvernante bekam die ungeheure Ansprüche machte und mit einer Art von Train, als Kammerjungfer etc. und dergleichen in ihr Haus kam. Dies führt mich unmittelbar zu dem oekonomischen Theil unserer Verhandlung. Die Zeitumstände gebieten Einschränkungen aller Art. So viel als es möglich ist muß in jeder gewöhnlichen Haushaltung ein Etat feststehen. Sie kennen unsere Lebensweise, Sie wissen wie unser Haus besetzt ist. Demoiselle Edling hätte nur eine Stube u. eine Kammer mit den Kindern bewohnen, sondern nur eine Kammer=

jungfer

mit den Kindern gemeinschaftlich leben, und ihr Gehalt
kann sich auch nach dem einmal feststehenden Etat
nicht über 120 rtl belaufen.

Ich habe dies alles so genau u bestimmt angeführt damit Sie es erwägen mögen im Gegensatz mit allem was ihr weiteres u größeres Glück bilden könnte, die indeß vielleicht immer an Ihrer Liebe unbegränz=ter Dankbarkeit u lebenslanger treuer Anhänglichkeit sein mögen. Sie muß sich selbst prüfen, denn wahrlich allein ist Reue nach getroffener Wahl das Schrecklichste im Leben. Auch die Eltern mögen das Für u Wider genau erwägen, und was sie für ihr Kind das er=sprießlichste erfinden, das sollen Sie gewissenhaft wählen.

Bringen Sie mir ferner die Antwort über diesen wichtigen Gegenstand recht bald selbst. Dr: sind recht frei und so kommen Sie denn recht bald in den Pfingst ferien. Leb daher Gott befohlen

Ihre

dankbar ergebene Freundin

Caroline

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

1
acc. ms. 1936. 36

Ich nehme noch einmal Ihre Güte in Anspruch, indem ich Sie bitte Demoiselle Fehling einliegenden Brief zu geben da ich deren Wohnung so wenig als den Stand ihres Vaters weiß.

Die junge Person hat mir geschrieben, einfach, unbefangen voll frischem Muth u. gutem Willen. Styl u. Art u. Weise ihr kleines sich herauszuheben ohne sich zu überfliegen gefällt mir. Ich habe ihr geantwortet wie ich einem freundlichen Kinde antworten mußte; zugleich aber auch den Eltern in demjenigen geantwortet was den Eltern in jenem Schreiben gefühlt u. was leicht herauszulesen war. Es sind eben Eltern, das muß so sein!

Nun eine Frage. Ist oder war der Vater ein Jude? Ist sie als Christin geboren, oder ist sie späterhin getauft?

Assing grüßt. Er hat jene einzige Friedrich Schlegel betreffende von Fr: Horn selbst erhalten u. zur Aufnahme gebilligt. Kennen Sie Horn? Mir erscheint er widerlich im Umgange. Ich kann mich irren so wie mir auch seine Kritiken geschraubt u. anmaßend erscheinen. Es ist ein gemeinsames lustig witziges Element darin, was mich stets lachen läßt, die das wieder mit bleiben! Habe ich Recht so wird wohl einmal eine Zeit kommen wo es anerkannt wird, wie es gleichergestalt mit Löben erging; für jetzt bleibt es dahin gestellt.

Nochmals herzlichen Dank für Ihre gütige Bemühung von Ihrer

ergebenen Rosalie
Assing

STAATS-
BIBLIOTHEK
·BERLIN·

Boy Durand & Co.

A Mess.rs Mathiessen Marbod Blunt

Mons.r

Monsieurs

Boy Durand

Sr: Wohlgeb.

Herrn Ammann

Friedrichstraße No 149.

in

Berlin

frey

1810
18/10000
905000 – 221

200,005,000

acc. ms. 1936.36

Eh' Sie mir von Hl. Edlings jüdischer Abkunft sprachen war ich schon daran unterrichtet. Ich will es gar nicht verbergen daß ich gerne um so mehr Anstoß nehme, je mehr sich die Eltern der Gesinnung nach jüdisch, dem Betragen zufolge modern richtig zeigen.

Sie sagen mir, die junge Person sei getauft. Es ist dies freilich die erste Hauptbedingung unserer künftigen Annäherung. Allein wie steht sie in sich selbst u. inwiefern ist sie selbständig, frei von dem Einfluß der Eltern? Hat nun sein kräftige Bildung oder auch nur eine Anlage zu dieser Bildung über das Eingeborene gesiegt? Unklarheit u. Verbildung wären schlimm ist sie Consequenz in sich, wie will sie Haltung geben? Ich muß sie noch genauer prüfen. Thun Sie aus Freundschaft für uns das Ihrige.

Ich bitte Sie abermals Mll: Edling den Brief einzuhändigen.

Frau von Weiß legt Ihnen auch einen Theil ihrer Sorgen deshalb an das Herz. —

Tausend Empfehlungen von Allen.

Ihre

ergebene Caroline Pichler.

STAATS-
BIBLIOTHEK
·BERLIN·

Jean Paul.

Den 9ten.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

1800

Vertrauend nahe ich mich Ihnen. Sie
werden die stille Freundschaft nicht zurück=
=weisen, die für Sie in einem weiblichen
Herzen lebte, und so begrüße ich in Sie,
den lang geliebten Freund, der in man=
=chen besten Augenblick zu mir redete,
und alle Saiten meiner tiefsten Gefühle
mit sanfter Gewalt berührte, bis die
verschwebenden Töne des Schmerzes und der
Freude mild ineinanderflossen und sich über=
=all nur eine schöne Harmonie wiederhall=
=te. Ich umfaßte die lieblichen Bilder
Ihrer Phantasie [illegible] mit Innigkeit und Liebe
längst schon in Sie, nur den einen, ewigen,
Geist, der sie alle beseelte. – Jetzt seh
ich Sie und all die himmlischen Gestalten
umgeben mich wieder und ich kenne die

Jean Paul

höhern Bedeutung Ihrer Dichtungen immer
mehr u mehr verstehen und sehnte mich nach
dem Wohlwollen des selben Mannes der
es verstand, in seinen eignen Schöpfungen
fortzuleben und sich eine Welt zu bilden
in der er Glück und Freude fand. —
Ach! ich fühle es wohl, Sie haben Recht!
Ohne diese schönere Poesie, ist unser
Leben öde und leer. — Die zartesten
Blüthen unserer Hoffnungen fallen welkend
ab, die hellen Lieder der Freude ver=
=rauschen schnell. Und in der verschlossenen
Brust, sucht die leise Ahndung eines fernen
Glückes. Das suchen wir [illegible] durch alle
Himmel und ringen und streben gegen das
Schicksal an, bis wir es gefunden zu haben
glauben. Die Täuschungen zerrinnen, aber
die innre Sehnsucht erstirbt nicht und

wir hofften und würkten durch alle
Ewigkeiten hindurch. — Wenige Menschen
mögen das begreifen. Daher schätzen
und forschen sie [nur] nach meiner bedeuten Zärt=
=lichkeit und möchten gern alles fassen und
halten in ihren neugierigen Händen. Für
sie ist die schöne Form noch nicht entgegan=
=gen ! —

Ach wie wunderbar die Hand des Schicksals
uns leitete! — Durfte ich es jemals hoffen
Dir auf meinem Wege zu begegnen? — Jetzt
habe ich Dich gesehen und gesprochen, und die
vertraulichen [Ihre] Töne ~~sprachen~~ [redeten] zu meinem Her=
=zen und ich darf mir es nicht sagen: daß sie
dies das letztemal gewesen daß wir uns
sahen. In wenigen Tagen sind wir wie=
=der in Berlin. Werden wir Dich noch
dort finden? — Laßen [wird dir] die schönen Hoffnung

Sie in Ihrem Häuschen einzuführen und mit Ihnen nach dem Grabe einer guten Mutter zu gehen die mit ihrer häuslichen Liebe alles beglückte und die längst verges=sen. – Das geliebte Auge ist für immer geschlossen und sieht die Freude ihrer Kinder nicht, und kann Ihnen mein Freund nicht ~~mehr~~ entgegenlächeln, allein, Ihnen wird wohl sein, auf der heiligen Stelle wo die Gute ruhet! – — Nein, Sie dürfen Berlin nicht so schnell verlassen. Den 19ten sehe ich Sie dort. Das glaube ich fest, daher trenne ich mich heute mit frohem Herzen von Ihnen und bitte Sie nur alle Grüße und freundliche Versicherungen meines Vaters, meiner Freundin und der Klei=nen Clara gütig aufzunehmen und mir Alle Ihre Freundschaft nicht zu versagen.

Caroline Zerhaus

Jean Pau

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Den 22ten Früh: 6 Uhr.

1800

In diesem Augenblick verlasse ich Berlin und verliere, für lange Zeit vielleicht, jede Hoffnung Sie wiederzusehn. Es hat mich geschmerzt, Sie in diesem engern Bezirk nicht gefunden zu haben! Wo werden sich nun unsre Wege so freundlich wieder begegnen? — Wie Menschen drängen und treiben einander in ewigen Kreisen und doch finden sich so wenige die einander verstehen, und in schöner Berührung besserer Gefühle, einige selige Augenblicke verleben. Ich bin sonderbar bewegt! Der Gedanke einer langen Trennung hat etwas unbeschreib-lich Schmerzliches! Und doch ist eine jede un-endlich und die Hoffnung eines frohen Wieder-sehns lebt ewig in unsrer Brust. —

Werden Sie nach Dessau reisen? — Ich denke es gewiß, und dann dürfen Sie Neu-hausen nicht vorbei reisen. Sie sehen, wie gern ich jede Möglichkeit ergreife, Sie noch ein-

=mal

zu sehen. Möchten Sie doch die stille
Sehnsucht Luft und allen Theilen, die uns
zu Ihnen hinzieht, und die Ihre Schritte
zu dem freundlichen Landhause leiten
würde, wo man Sie so gern sieht, und
Sie so herzlich verehrt! — Leben Sie
schöne Stunden und denken Sie an die

Freundin die Sie
schätzt.

Caroline Rochow. —

llen

und

llten

ihnen

und

ßen

in

in

l. —

1798

An Herrn

Richter.

acc. ms. 1919.35

Ex Bibl. Regia Berolin.

den 11ten Xbr: 1802 -

~~[illegible]~~

Es hat mich unaussprechlich gerührt, wie Dir so freudig alles zu ausdeuten, und den schönsten Segen zu verkünden =den Worten über die Glücklichen aus=sprechen. Wir dürfen den Versi=cherungen des Geweihten wohl trauen der früher schon das süße Geheimniß durchschaute, und es bald ahndete, daß die zärtlichste Liebe auch das stille Mäd=chen mit ihrem Zauber berührte. Damals, ich gestehe es jetzt wohl, fürchtete ich das sehnende Auge, das so bedeu=tend auf und ab sahe, und sich dann in die lichten Träume verlor: denn ich meinte bald etwas von Astrologie und andern magischen Künsten zu

Ihnen zu gewähren, und war nur froh,
als das mühsame Spiel der Charaden
Dir ganz gefallen, und die genaueste
Lösung zu allem Denken und Forschen,
„der Grenze ist„ Dir in diesen Betrach=
=tungen erschienen. Jetzt da das Schick=
=sal nun versöhnt ist, und Liebe und
Freunde uns winken, mag die verschlossene
Brust in heiligen Gefühlen aufströmen,
und Regierung und König mögen es
erfahren, wie glücklich ich bin.
Bald sehe ich Dir nun, mein theilnehmender
Freund, und freue mich noch einmal des
schönen Moments, daß uns zuerst zu=
=sammen führte, und uns nun für alle
Zeiten die schönste Freude bereitet.

Ihre E. Kaspers.

…hof,
…den
…
…hen,
…ch=
…ßich=
…und
…den
…ung,
…ab
…wunder
…das
…zu=
…alle
…tat.
…chen.

An den Hh Dr: A:W: Schlegel

in

Berlin

acc. ms. 1919.35

Nennhausen den 18ten.

Ex Bibl. Regia Berolin.

Ich habe lange gesonnen, ob man vom Zufalle, oder den freien Willen der Menschen abhängig werden dürfe? aber ich weiß es nun wol, die Welt wird beherrscht durch die mächtigeren Geister, und das sind vor allem die Frauen. Wir handeln, wo die Männer klüglich erwägen, und so ist die That geschehen ehe sie sie zu denken wagen. Sie sind ein Geweihter, und haben wol längst schon unsere stille Gewalt anerkannt, darum lassen Sie sich auch jetzt nur sanft beherrschen, und folgen Sie gern dem freundlichen Wink des Schicksals. Es sind seltsame Dinge über Sie und Ihren Bernhardi beschlossen. Es gilt nichts weniger als Sie beide im Fluge hieher zu bringen. Der 27te als der künftige Montag, ist dazu festgesetzt. Wir würden Pferde erwarten Sie auf der Hälfte des Wegs, und bringen Sie in wenigen Stunden zu uns. Fouqué ist in diesen Tagen

Nennhausen den 18ten

acc. ms. 1919. 35

Ex Bibl. Regia Berolin.

noch in unsern Wäldern, und Sie dürfen mir dann so weniger die Freude versagen, Sie hier zu sehen. Mein Bruder begrüßt den Dichter des Ion achtungsvoll, und vereinigt seine Wünsche mit den meinigen. Täuschen Sie unsere frohe Erwartungen nicht, und demüthigen Sie mich nicht so schnell in meiner stolzesten Voraussetzung, selbst den Augenblicken gebieten zu dürfen. Ich verlasse Sie, in der festen ~~Voraussetzung~~ Hoffnung Sie am Montage zu sehen, und bitte Sie mich HE Bernhardi zu empfehlen, und ihm meine Bitte recht dringend vorzutragen. Ihre

ergebne E. Rochow

damit HE Bernhardis Geographie Sie nicht irre führe, sage ich Ihnen noch eiligst, daß Nennhausen bei Rathenow liegt, und daß Ihr Weg Sie über Wustermark führt. In dem zunächst daran stoßenden Dorfe Dirotz erwarten Sie im schwarzen Adler die Pferde. O ich bitte Sie noch einmal, doch ja zu kommen. Möge Sie die Andacht zum Berge und der herrliche Ion Dichter geleiten, damit auch der heißeste Wunsch erfüllt werde.

Dem Herrn Professor
A: W: Schlegel.

an der Jungferbrücke
No: 10.

in

Berlin

8 1.

Caroline v. Fouqué

v. RADOWITZ

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

9014

Nennhausen den 8ten Decbr: 18[illegible]

Wollen Sie den kleinen Novellen=artigen Roman, und meinen Wunsch der diese Ihnen bringt, huldreich aufnehmen so werden Sie mich beglücken.

Vergebens habe ich gehofft Sie noch im Laufe der schönen Herbsttage hier zu sehen. Ihre größere Reise ist unterblieben u. auch Ihr Besuch in Nennhausen. Wann werden Sie das gut machen?

Wenn der Kaiser noch seinem früheren Vorsatz treu bleibt so habe ich wenigstens die Hoffnung Sie bald zu sehen: Dann erflehe ich nur den Beistand meines guten Glückes das mir hier so günstig war als am 8. August.

Darf ich Sie bitten meinen Sohn
seiner holden Cousine der Gräfin
[illegible] vorzustellen? Es ist wohl un=
recht daß sie nahe Verwandte sich
gar nicht kennen. Ich halte viel
von Verwandtschaft, und glaube, es
giebt jetzt keinen andern Damm
gegen den Andrang einer gräßlich(?) zu
brechenden, [illegible] Zeit als
Familien concentrationen. Ich werde
Vergebung deshalb mit Ihnen reden,
daß der [illegible] beizukommen.

Mit großer Ergebenheit bis zur Acht=
ung(?)

Ihre

Caroline
de la Motte Fouqué
geb. von Briest.

An Frau von Berg
geb. Gräfin Häseler
Hochwohlg.
zu Charlottenburg.

acc. ms. 1913. 169

2

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Im Auftrage meines Mannes des Herrn [illegible] erlaube ich mir diese Zeilen an Euer Wohlgeb. ergehen zu lassen. Da der=selbe durch eine sehr bedenkliche Krankheit in dem gewohnten raschen Gange seiner Ge=schäfte unterbrochen ward so bittet er Euer Wohlgeb. ihn bei H. Buchhändler Bau[illegible] zu entschuldigen daß er die versproche=ne Arbeit für das Leipziger Taschenbuch bisjetzt noch nicht eingesandt, zugleich aber verspricht er solche bis zu Ende April zu senden, wenn alsdann die erforderliche Frist zur Einsammlung der Beiträge noch nicht abge=laufen ist.

Wollen Sie ihm gefälligst darüber Auskunft geben, so wird er diese Güte sehr dankbar anerkennen.

Zugleich darf ich versichern daß dau=ernd zunehmende Gesundheit auch neue und schönere Blüthen der Poesie in ihm aufgehen lasse.

Wenn ich mich einer Pflicht so der gegebenen Aufträge entledige, so darf ich nicht=

acc. ms. 1915.169

8

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

nicht verhehlen daß ich eben auch ein klei-
nes Gesuch an Herr Professor zu überbrin-
gen habe, das ich durch Runge zu er-
reichen Ihnen auszusprechen wage.

Es gilt Ihre gütige Vermittlung bei
irgend einem Leipziger Buchhändler
mein kleines Büchlein von mir, betitelt
Fragmente aus dem Leben sündiger Welt
in Verlag zu nehmen. Mir liegt daran
das Werkchen von ohngefähr 10 Bogen In-
halt recht sehr bald gedruckt zu sehen, indem
es ein Produkt der Gegenwart für diese
eigens geschrieben ist. Dies ist der Grund
warum mein viel beschäftigter Freund Herr
Hofrath Fleischer d. h. dies Geschäft nicht über-
nehmen kann da er für den Augenblick
zu sehr überhäuft ist. Das Unternehmen
ist so klein und das Interesse so unmittelbar
selber an den Zeitmomenten geknüpft, daß
ich nicht zweifele Ihre Autorität wird
meinen Wünschen Eingang verschaffen.

Noch füge ich hinzu, ich ~~[illegible]~~ verlange
kein Bogenhonorar sondern bloß [illegible]
[illegible] Exemplaren. Für dies kleine Werk von

16 Bogen würde ich 20 Thaler fodern und zwar
nach Uebergabe des Manuscripts.

Wollten Sie mir nun Nachricht geben ~~ob~~ ob Hr
Perthes oder Hr Göschen vielleicht auf Ihre
Anfrage eingiengen so könnte ich das Manu=
script sogleich schicken noch zu Ende der Ostermeß=
[illegible] ~~[illegible]~~ der Seinen könnte.

Indessen läßt mich von Ihrer Güte für
ihn hoffen daß Sie sich dieser Mühewaltung ~~[illegible]~~ gütigst
unterziehen, und mir darum nicht übel wollen
werden.

Ihm hierin folgend lege ich die kleine Angele=
genheit in Ihre Hände.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Caroline Baronin de la Motte Fouqué
geborne von Briest

Nennhausen
den 13ten März
1818.

Parthey.

Durchlauchtigste Herzogin.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Euer Königliche Hoheit sanfte Güte läßt mich es wagen, mitten durch den Schimmer glänzender Freude, ein schüchternes Kind zu Ihren Füßen zu führen, das mit frischen Jugendlippen, im ersten Erwachen des Herzens, das Lob alles Schönen, Hohen und Großen auszusprechen glüht.

Heute, an dem Tage, der so viel still bewegte Seelen dankbar erhebt, heute ward der Zauber gelöst der meiner Ida Zunge gefesselt hielt. Aus traumhafter Gefangenschaft zum Theil befreit, ist ihr erster Lebenshauch Freude, ihr erst Besinnen Bewunderung. Unter den Händen Ihrer Königlichen Hoheit entfaltet sich ihr junges Daseyn. Was sie fühlt, was sie sagt es gilt dem Erhabenen und Holden dem ihr Auge zuerst vertrauend begegnet.

Werden Ihre Königliche Hoheit in den unvollkommenen Lauten die Seele vernehmen die sie aushaucht?–

Es sind die zwei ersten Theile eines noch im Druck begriffenen Romans, die ich hier als einen Gabe den reichen Erscheinenden Glücklicherer als ich anzureihen wage. Unvollendet ist was ich geben kann, unvollendet ist auch das Geschick der bedauerungswürdigen Ida, in deren zerrissenes Leben die Strahlen Ihrer Augen erquickend fallen mögen!

Mit der tiefsten Ehrfurcht

Euer Königlichen Hoheit

Berlin
den 2ten März
1820

unterthänigste Dienerin
Caroline Fouqué geb von Briest.

v. Fouqué, Caroline

Perthey.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Fr. v. Fouqué.

Parthey.

Durchlauchtigste Prinzeß
Gnädigste Frau Herzogin.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Ihro Königliche Hoheit erlaubten mir wohl sonst auch, eine Frühlingsblume auf den schönen, reich verzierten Tisch zu legen, der sich die Gaben aller kaum faßte welche Liebe u Ehrfurcht zum Opfer bringen. Allein der Winter hat mich noch immer nicht verlassen und nicht, daß was sich an diesem Tage genannt zu werden, will aus der öden Steppe trauernder Gedanken aufkeimen.

Doch Huld bleibt zu aller Zeit unvergänglich, das Mitgefühl für Anderer Freude, die treue Ergebenheit des Herzens, und alles was dies Herz in stiller Wahrheit durch empfindet.

Der Wunsch ist eine Blüthe jedes Alters, jeder Stimmung. Er findet denn auch heute unter andern Blüthen seinen Platz, und meine gnädige Herzogin würdige ihn des Blickes voll Huld mit dem sie auch das Unbedeutende veredelt.

Die herzoglichen Kinder verherrlichen das schöne Fest auf mehr als eine Art. Fern, in einem Winkel der bunten Säle werde ich in Gedanken stehen, und bewundern was ich nicht theilen kann.

Ihro Hoheit genehmigen die Versicherung tiefster Unterthänigkeit mit der ich verharre

Meiner gnädigen Herzogin
gehorsamste
Caroline de la Motte Fouqué

Nennhausen den 2ten May 1822.

v. Fouqué, Caroline